

Vom Barockgarten zum Landschaftspark

In der weiten Ebene zwischen Basel und Riehen liegt das idyllische Landgut Bäumlhof, auch Klein-Riehen genannt. Das aus einem Rebgut hervorgegangene Anwesen entwickelte sich durch stetige Landkäufe und die schrittweise Erweiterung des 1686 errichteten Herrenhauses zu einem der schönsten grossbürgerlichen Sommersitze Basels. Handelsherr und Banquier Samuel Burckhardt-Zäslin baute das Gut 1735 in feudalem Stil aus, indem er die Wohn- und Ökonomiegebäude zu einem ausgewogenen, einheitlichen Ensemble zusammenfassen und in axialem Bezug dazu einen Lustgarten erstellen liess.

Der französische Garten wurde 1802 durch den markgräflich-badischen Hofgärtner Johann Michael Zeyher (1770–1843) unter Beibehaltung der Umfassungsmauern und der rahmenden Kastanienalleen in einen Landschaftsgarten umgewandelt. Natürlich geschwungene Wege, hainartige Gehölzbestände und Solitärbäume in scheinbar zufälliger Anordnung, geschlossene Gartenräume mit Kleinarchitekturen – darunter ein mit Borken verkleidetes Bienenhaus in Form eines dorischen Tempelchens – bilden die Stimmungsträger der Zeyher'schen Anlage. Das eigentliche Juwel des Gartens ist der wohlproportionierte, mit grazilen Stuckaturen geschmückte Gartensaal von 1738, dessen Äusseres 1865 in neubarockem Stil überformt wurde.



Veranstaltungen am SAMSTAG

Führungen 10, 11, 14 und 15 Uhr.

Zugang von der Allmendstrasse her, Treffpunkt beim Gartentor am Ende der Lindenallee (Kleinriehen-Promenade).

Ein verstecktes Gartenidyll

Das Landgut am nördlichen Dorfrand von Riehen, dessen Anfänge ins 16. Jahrhundert zurückreichen, tritt zur Baselstrasse hin mit einem prächtigen, spätbarocken Gebäudeensemble – Herrschaftshaus und Ökonomiegebäude – in Erscheinung. Der dahinterliegende, bis zur Wiesenau reichende, von der Strasse aus nicht einsehbare Garten entstand in mehreren Etappen: An die Stelle eines axial auf die Hauptgebäude ausgerichteten Barockgartens trat im frühen 19. Jahrhundert – der damaligen Mode entsprechend – eine natürlich gestaltete Anlage nach englischem Vorbild. Dieser Landschaftsgarten wurde 1826 oder wenig später gegen Westen um mehr als das Doppelte erweitert. Der originale Gesamtplan bezeugt als Schöpfer des Parks den aus Tartegnin im Waadtland stammenden, seit 1804 in Basel sesshaften Gärtner Jean-François Caillat.

Ein Weiher, geschwungene Wege, weite Rasenflächen, ein beachtlicher einheimischer Gehölzbestand, der wirkungsvoll in Gruppen und Solitären angeordnet ist, sowie einzelne exotische Bäume aus späterer Zeit bestimmen die heutige Anlage, die zu den vollkommensten Landschaftsgärten der Region zählt.

Veranstaltungen am SAMSTAG

Führungen 10, 11, 14 und 15 Uhr.

Treffpunkt beim Eingangstor Baselstrasse 61/65.

Ein Garten für Lehre und Forschung

Ein botanischer Garten wurde 1589 als «hortus medicus» auf den Terrassen beim Unteren Kollegium, der alten Universität am Rheinsprung angelegt und zählte damit zu den frühesten derartigen Einrichtungen nördlich der Alpen. Nach mehreren Verlegungen – 1692 zur Predigerkirche, 1838 an die St. Jakobs-Strasse – erhielt er 1898 seinen heutigen Standort beim Spalentor, auf dem Areal des ehemaligen Spalengottesackers.

Verantwortlich für die Gesamtkonzeption der Anlage war der Vorsteher des Botanischen Instituts, Georg Klebs. Das Institutsgebäude und die Gewächshäuser wurden nach Entwürfen von Kantonsbaumeister Viktor Flück ausgeführt. Inmitten einer Gruppe verschiedener Gewächshäuser kam das eigens für die Aufzucht und Präsentation der Amazonas-Seerosen erbaute Victoria-Haus zu liegen. Der historisch wertvolle Glaskuppelbau, der aufgrund seines defekten Zustands 1996 erneuert werden musste, und die imposante Victoria-Seerose sind auch heute eine Attraktion der Anlage.

Der Botanische Garten mit seinen 8000 verschiedenen Pflanzenarten ist nicht nur eine aussergewöhnliche Grünanlage, die grosse Popularität genießt, sondern erfüllt in engster Verbindung mit dem Botanischen Institut der Universität eine wichtige Funktion in der Lehre und Forschung.



Veranstaltungen am SAMSTAG

Führungen 10, 11, 14 und 15 Uhr.

Treffpunkt am Haupteingang Schönbeinstrasse 6.

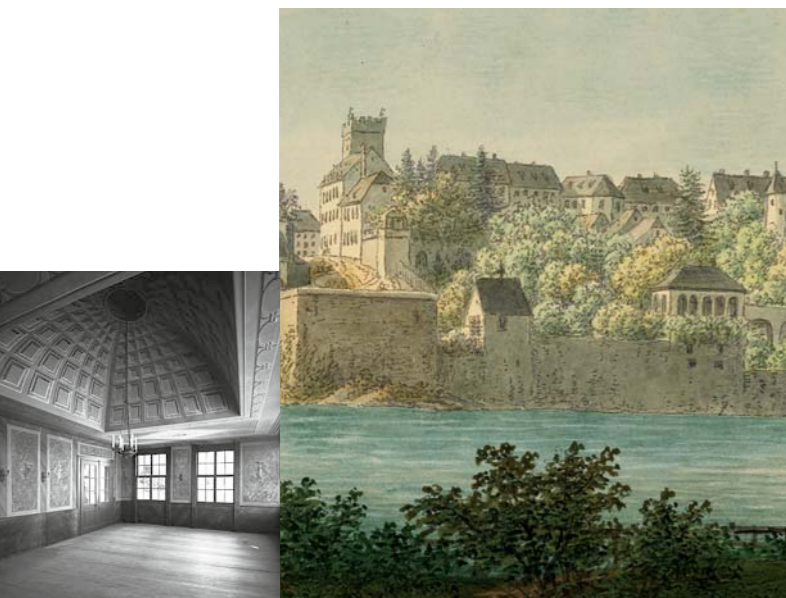


Europäischer Tag des Denkmals
Samstag / Sonntag
9./10. September 2006

Gartenräume – Gartenräume

Eine frühromantische Anlage

An der Böschung des Grossbasler Rheinufers, zwischen Rittergasse, Hohenfirstenhof und Wettsteinbrücke liegt der verwunschene Vischer'sche Garten. Das ehemalige Anwesen des Deutschritterordens war 1805 in den Besitz des Handelsherrn Johann Jakob Vischer-Stähelin übergegangen und 1807 nach einem Plan des grossherzoglich-badischen Gartenbaudirektors Johann Michael Zeyher (1770–1843) in einen englischen Landschaftspark umgestaltet worden. Die frühromantische, in der Nachfolge der Arlesheimer Ermitage stehende Anlage mit sanft geschwungenen Wegen, Solitärbäumen und Baumgruppen, Felsformationen und Grotten aus Tuffstein, plätschernden Wasserläufen und Staffagearchitekturen zählte im frühen 19. Jahrhundert zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt und wurde von den Zeitgenossen als «ein liebliches Tempe» gepriesen. Zum Bestand des noch heute weitgehend intakten Gartens gehören zwei Kleinarchitekturen mit bezaubernden Innenräumen: Der lichtdurchflutete, von einem Gewölbe überspannte Gartensaal mit mythologischem Bildprogramm und die neugotische Kapelle, die ursprünglich mit historischen Glasmalereien und dem spätgotischen Votivaltar des Basler Bürgermeisters Peter Rot ausgestattet war.



Veranstaltungen am SONNTAG
Führungen 10, 11, 14 und 15 Uhr.
Treffpunkt Rittergasse 29.

Vom privaten Garten zum öffentlichen Park

1822 erwarb Karl Burckhardt das vor der Stadt gelegene St. Margarethen-Gut mit Kirche, Matt- und Ackerland in der Absicht, sich ein Landhaus mit Garten zu erbauen. Der 1823 angelegte Landschaftsgarten war in seiner Konzeption mustergültig. Mit dem Einbezug der Landwirtschaft als wesentlichem Bestandteil stand der Garten ganz in der Tradition der «Ornamented Farm», die das Vergnügen eines Landsitzes mit der Nützlichkeit eines Landgutes zu einem Ganzen vereinte. 1897 kaufte die Einwohnergemeinde Basel-Stadt mit freiraumplanerischer Weitsicht den privaten Besitz und wandelte diesen in einen öffentlichen Park um. Die Gestaltung orientierte sich formal an den englischen Parkanlagen und funktional an den Bedürfnissen der Stadtbevölkerung für Sport, Spiel und Aufenthalt. Mit dem Bau der Kunsteisbahn (1933/34) wurde ein grosser Teil der Grünanlage überbaut. Die Geschichte des Margarethenparks, seine Grösse, seine Nähe zur Stadt und seine Topografie machen ihn zu einem empfindlichen öffentlichen Grün- bzw. Stadtraum. Der Sicherung und Pflege der gewachsenen und schützenswerten Parks substanz ist zukünftig grösste Aufmerksamkeit zu schenken.



Veranstaltungen am SONNTAG
Führungen 10 und 14 Uhr.
Treffpunkt Unterer Batterieweg, beim Parkplatz der Kunsteisbahn.

Grünanlagen auf der ehemaligen Befestigung

Mit dem Stadterweiterungsgesetz von 1859 beschlossen die städtischen Behörden, die Mauern der Stadtbefestigung niederzulegen und die Gräben aufzuschütten. Ganz im Sinne der damaligen Zeit entstand zwischen St. Alban-Tor und St. Johanns-Tor ein bis heute teilweise erhaltenes zusammenhängendes Promenaden- und Grünanlagensystem. Nach einem Konzept des königlich-bayrischen Hofgärtners Carl von Effner (1831–1884) wurden die vier Parkanlagen auf den ehemaligen Schanzen – St. Alban-Tor-Anlage (1871/73), Elisabethen-Schanze (1886/89), Steinenschanze (1865) und St. Johanns-Tor-Anlage (1868) – gestaltet und durch Alleen und Promenaden verbunden: St. Alban-Anlage (1862), Aeschengraben (1861), Steinen- und Schützengraben (1865). Für die Umwandlung der Befestigungs- in Grünanlagen wurde auf Effners Empfehlung 1861 das Amt des Stadtgärtners geschaffen. Die nach dem Abbruch des Aeschentollwerks 1858 erstellte Elisabethen-Anlage erfuhr 1901 eine Erweiterung um einen Teil des ehemaligen Elisabethengottesackers. Mit neuen Bepflanzungen in der St. Alban-Anlage, im Aeschengraben und der Erneuerung der Elisabethen-Anlage erfahren die Grabenanlagen in der nächsten Zeit eine deutliche Aufwertung.



Veranstaltungen am SONNTAG
Führungen um 10 und 14 Uhr.
Treffpunkt beim Strassburger Denkmal.

Vom Rebhut zum Landschaftsgarten

In die Gestaltung des in den 1860er Jahren angelegten Landschaftsgartens wurden Strukturen eines Reb- und Obstguts mit zentral positioniertem Rebhaus eingebunden. Die neue Villa kam auf der obersten Terrasse mit Blick über den Park auf Rhein und Schwarzwald zu stehen. Von den Gebäuden der Anfangszeit ist einzig das Oekonomiegebäude von 1863 erhalten, das ursprünglich als Pferdestall und Orangerie diente. Weitgehend unverändert sind die von Rhein und Birs geschaffenen Terrassen, die der Anlage auch eine erdgeschichtliche Bedeutung verleihen. Daneben bestimmen grosszügige Gartenräume und eine prächtige Kastanienallee am St. Alban-Teich den Park bis heute. Um 1920 erwarb der Kaufmann und Konsul Schwarz das Grundstück. Auf ihn geht der Name der Anlage und die bis heute praktizierte Haltung von Hirschen zurück. Der Schwarzpark gehört zu den wenigen erhaltenen Landschaftsgärten, die seit dem 19. Jahrhundert das Gellert als repräsentatives Villenquartier prägten. Eine Überbauung des Parks wurde 1991 per Volksentscheid verworfen. Nur Randbereiche wurden zur Bebauung freigegeben. Mit der in den letzten Jahren erfolgten Sicherung des Baumbestandes wird die schrittweise Öffnung des Parks für die Bevölkerung vorbereitet.



Veranstaltungen am SONNTAG
Führungen 10 und 14 Uhr.
Treffpunkt Gellertstrasse 133.